

Liechtenstein zwischen Souveränität und Eingliederung

Das Liechtenstein Institut lud gestern zur vierten Veranstaltung im Rahmen der Vortragsreihe «Krisen- und Kriegszeit in Liechtenstein 1930–1945».

Historiker Peter Geiger sprach zum Thema «Liechtensteiner-tum? Streit und Individuum, Volk und Rasse».

Gamprin. – Bölleranschläge, brennende Hakenkreuze an den Hängen, reisserische Flugblätter und der Fall des zu Tode gehetzten jüdischen Ehepaars Rotter waren die sichtbarsten Auswirkungen des Nationalsozialismus in Liechtenstein. Das Land war in der Zeit zwischen 1933 und 1945 aber auch in seiner Existenz als souveräner Kleinstaat bedroht.

Zum einen manifestierte sich diese Bedrohung von aussen durch das nationalsozialistische Deutschland, zum andern aber auch von innen durch die Volksdeutsche Bewegung in Liechtenstein (VDBL). Peter Geiger ging in seinem Vortrag der Frage nach, wie Nationalsozialisten gegen die Eigenständigkeit Liechtensteins argumentierten und wie diese Argumente in Liechtenstein aufgenommen wurden.

Eigenständigkeit oder Anschluss?

In der Vortragsreihe «Krisen- und Kriegszeit in Liechtenstein 1930 bis 1945» referieren die Historiker Anna-Caroline Perez und Peter Geiger zu ausgewählten Themen, welche die Auswirkungen des Nationalsozialismus auf Liechtenstein betreffen. Peter Geiger ist Dozent an verschiedenen Universitäten und gilt als Experte für liechtensteinische Zeitgeschichte.

Die Volksdeutsche Bewegung, Regierung und Parteien sowie Fürst Franz Josef II. waren die wichtigsten Akteure im «Streit um Individuum,



Kriegszeit in Liechtenstein: Peter Geiger referierte zum Thema «Liechtensteiner-tum? Streit um Individuum, Volk und Rasse» am Liechtenstein Institut. Bild sdb

Volk und Rasse». Die «Nationalsozialistische Umgestaltung Liechtensteins» war, wie Peter Geiger erläuterte, das erklärte Ziel der Volksdeutschen Bewegung in Liechtenstein unter der Führung von Landesleiter Adolf Goop.

Dazu zählte die VDBL nicht nur die wirtschaftliche Orientierung Liechtensteins an Deutschland, sondern ein Anschluss an das Deutsche Reich, wie aus einem Briefwechsel zwischen Goop und VDBL-Mitglied Hermann Walser hervorgeht. Mit Auszügen aus diesen Briefen sowie weiteren Originaldokumenten aus dem Landesarchiv und anderen Quellen gewährte

Peter Geiger einen Einblick in die Zeit zwischen 1930 und 1945.

Vorsicht in der Aussenpolitik

Die Reaktion der Regierung auf die Bestrebungen, Liechtenstein dem Deutschen Reich anzuschliessen, waren von zwei Gegensätzen geprägt. Zum einen versuchte man nach innen derartige Bestrebungen zu bekämpfen und im Keim zu ersticken. Zum andern war die Aussenpolitik von Vorsicht und Anbiederung geprägt. Während Flugblätter der Volksdeutschen Bewegung und 1943 auch «Der Umbruch», das Hauptorgan der VDBL, verboten wurden, übermittelte die Regierung bei-

spielsweise am 12. Dezember 1940 «Deutschem Volk und Führer» beste Wünsche, äusserte aber gleichzeitig auch den Wunsch nach Frieden.

Nächster Vortrag am 22. November

Auf die weitere Entwicklung und die Auswirkungen, welche die Krise in Liechtenstein verursachte, wird Peter Geiger in der nächsten und letzten Veranstaltung im Rahmen der Vortragsreihe «Krisen- und Kriegszeit in Liechtenstein 1930 bis 1945» am 22. November eingehen. Dann lautet das Thema des Abends «Was hat sich geändert? Nachwirkungen von Krise und Krieg in Liechtenstein». (lam)